**Predigt zu Jak 5,9-13** (König)

*„Ihr werdet Prüfungen erleben und in Zweifel geraten.*

*Diese Zweifel können so groß werden, dass ihr wie in einem Meer aus unruhigen Wellen hin und her geworfen werdet. Es werden Zeiten kommen, da euch vor lauter Gischt die Sicht genommen wird und ihr mit eurer Weisheit am Ende seid.*

***Aber keine Panik!*** *Gott schenkt euch aus dem Himmel eine Weisheit, die Bestand hat. Sie ist wie ein göttlicher Samen, der in eure Herzen gepflanzt ist. Sie wurzelt in seiner Liebe und bringt Frucht in eurem Leben. Darum freut euch an der Weisheit von oben und lasst sie in euch und unter euch wirken.“*

Liebe Gemeinde,

so kann man den Beginn des Jakobusbriefes paraphrasieren. Er gibt uns ein Bild, das uns den Blick für die Wirklichkeit eröffnet: Er stellt uns ein wildes Meer vor Augen, in denen das eigene Herz im Taumel der **Prüfungen und Sorgen** von Welle zu Welle geworfen wird. Mit Blick auf das kommende Semester kommen vielleicht ganz handfeste Prüfungssituationen in den Blick: Sprachprüfungen, Bibelkunde, lineare Algebra… Und die Zweifel: Schaffe ich es? Bin ich gut genug vorbereitet?

Aber auch finanzielle Prüfungen: Reicht es bis zum Monatsende? Kann ich wohnen bleiben, wo es mir gefällt?

Wenn wir in uns hineinhören, tauchen die Sorgen auf, die unsere Herzen am tiefsten treffen und prüfen: die Erkrankung von mir lieben Menschen, untröstlicher Liebeskummer oder unvermeidliche, schmerzliche Abschiede. Warum geschieht das?

Und die Situation im Nahen Osten. Die unfassbare Gewalt der Hamas-Terroristen an der israelischen Zivilbevölkerung, Raketenbeschuss, Massaker, Entführungen, die Eskalation der Gewalt und die Angst, wie entwickelt sich der Krieg? Warum lässt Gott das zu?

So vieles kann uns in die Chaosfluten von Sorgen und Zweifel stürzen, so dass ich unterzugehen drohe (wie der Petrus auf dem Bild vorne links in der Peterskirche). Wenn es besonders schlimm kommt, oder vieles auf einmal über uns hereinbricht, kann es sein, dass man sich wie zerrissen fühlt in seinem Innersten. **Gespalten** **zwischen meinen Hoffnungen und Wünschen auf der einen Seite und der harten Realität auf der anderen Seite.** **Was hält uns dann noch zusammen?**

Für Jakobus ist es in diesen Situationen **die Weisheit von oben**, die uns aus den Chaosfluten retten kann. (Wie auf dem Bild Jesus seine Hand nach Petrus ausstreckt) so kann uns **die Zusage Gottes** an uns herausziehen. Seine gültige Zusage, die Gott über jedem von uns in der Taufe gesprochen hat: **„Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“**

Mit seiner Zusage hat Gott damals aus dem wilden Chaoswasser das heilsame Taufwasser gemacht und so kann er auch heute mit seiner Zusageaus den Zweifeln und Sorgen seinen Segen erwachsen lassen. Jakobus ist sich sicher, unter dem Segenszuspruch Gottes werden meine Zweifel und Sorgen auf der einen Seite und meine Hoffnungen und Wünsche auf der anderen Seite **heilsam miteinander verbunden** und spalten mich nicht mehr. Gottes Worte machen uns Mut in der harten Realität auszuhalten, weil sie einen Samen der Zuversicht in unsere Herzen pflanzen. **Jakobus stellt dem Chaosmeer ein Segensbild gegenüber:** Die Weisheit von oben, sie ist Gottes ewige Liebe zu uns, in der unser Glaube wie eine Pflanze **wurzelt** und zu ihm **emporwächst**.

**So weit so gut.** Niemand würde Jakobus widersprechen, dass dies eine göttliche Weisheit ist, die in bedrohlichen Zeiten hilft und tröstet. **Aber Jakobus will mehr.** Er hat erlebt, dass die Botschaft von der Weisheit von oben zu einem frommen Kalenderspruch verkommen kann, wenn sie nur äußerlich bleibt. **Wenn ich sie mir nur sagen lasse, besitzt sie dann wirklich die Kraft mein Leben in schwierigen Situationen zusammenzuhalten? Ist die Zusage wirklich konkret genug für meine Situation und Zweifel? Wo kommt sie mir nah und kann mich verwandeln? Wo findet meine persönliche Zerrissenheit Heilung, wo findet mein Herz Zuversicht und Ruhe?** Jakobus hat nicht nur Gottes äußere Zusage gehört, er hat die Wirksamkeit von Gottes Wort in seinem Inneren, in seinem Herzen gespürt. Er hat erlebt, wie ihn der Segen Gottes innerlich verändert – **machtvoll und heilsam**. Und er will uns an diese Lebendigkeit von Gottes Wort erinnern. Nicht nur im Verstand, im ganzen Gefühl seiner selbst hat er Gottes Wirksamkeit erfahren. Und diese **umfassende Erfahrung** des **lebendigen, des aktievn Glaubens** will er uns mitteilen: „Genauso, wie der Körper ohne den Geist ein toter Körper ist, so ist auch der Glaube ohne Taten ein toter Körper.“ (Jak 2, 26) **Ein lebendiger Glaube ist einer, mit dem wir nicht nur von Gottes Reich hören, sondern es hier und jetzt betreten.**

**Damit begannen die Probleme:** Noch heute ist der Jakobusbrief als „**stroherne Epistel**“ in Verruf.

Für Luther stand die Idee vom tätigen Glauben gegen die Lehre von Paulus, wonach der Sünder ohne Werke allein aus Glauben gerechtfertigt wird. Für ihn stand fest, der Jakobusbrief taugt nur zu einem (wie er es in einer Tischrede sagt): „**Ich werde einmal mit dem Jakobusbrief den Ofen heizen.“ (WA TR 5, 382, Nr. 5854)**

**Das Ende des Jakobusbriefes?**

Ein späterer großer Theologe sieht es anders. Johann Gottfried Herder, einer aus dem Weimarer Viergestirn (Goethe, Schiller, Wieland, Herder), urteilt: „**Wenn der Brief strohern ist, so ist in dem Stroh viel starke, feste, nahrhafte nur unausgelegte, unausgetretene Frucht.“**

Ich möchte sie einladen, diese Spur zu verfolgen. Wir gehen gemeinsam dem Glauben nach, wie ihn Jakobus erfahren hat. Was **tut** der Glaube in uns, wenn wir Gottes Zusage hören? Was macht er persönlich mit uns im Herzen? **Nach Jakobus (Jak 4) streift der Glaube ab, was uns quält und er zieht an, was von Gott kommt.**

Das tut er im **Gebet**. Die Weisheit von oben wird im betenden Glauben ganz konkret in uns wirksam. Im Gebet **üben** wir unser Vertrauen auf Gott ein. So sagt Jakobus: **„Geht auf die Botschaft ein, die euch ins Herz gepflanzt wurde und die Kraft hat euch zu retten“ (Jak 1, 21)**

Gott hat in unseren Herzen den Glauben wie einen Samen gesät und wir pflegen ihn und lassen ihn wachsen im Gebet. So wird die Weisheit von oben in uns lebendig, denn im Gebet stärken wir unsere Herzen im Glauben **(Jak 5, 8; 1 Kön 3,9).**

**Ich lese den heutigen Predigttext: Jak 5,13 – 18**

*13 Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen. 14 Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn. 15 Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden. 16 Bekennt also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.*

Ein lebendiger Glaube lässt sich nach Jakobus im Gebet von Gottes Liebe vom Vertrauen bewegen. Aus diesem Grunde ist auch für Melanchthon (den sie auf dem Kirchenfenster links unter Luther sehen) „… ein herzlich gebet der heiligste Gottesdienst.“ (Ph. Melanchthon, Heubtarticel Christlicher Lere, 419). Im Gebet wird das Herz zum Trainingsraum des Glaubens: **„Wir sollen im ganzen Vertrauen und starkem Glauben beten, denn durch solches anrufen und bitten wird der Glaube geübt.“**

Auch wenn wir im Gebet die Hände in den Schoß legen, sind wir tätig, denn wir betreten Gottes Reich. Oder vllt. gerade, weil wir die Hände in den Schoß legen?

**Nach Jakobus ist das Gebet eine Macht in uns, die beiden Seiten meines Lebens zusammenzubringen:** *Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen.* Ob gesprochen oder gesungen, beides ist nach Jakobus ein Gebet, weil es die Traurigkeit und die Freude mit **Herzensvertrauen** vor Gott bringt.

**Wie passiert nun im Beten? Wie sieht so eine Übungseinheit des Glaubens aus? Für mich persönlich war es die Beschreibung von Friedrich Schleiermacher, die mir im Studium das Gebet gegen meine inneren Widerstände nähergebracht hat.** (Sie sehen ihn auf der anderen Seite im rechten Kirchenfenster genau Melanchthon gegenüber.)

Für Schleiermacher **schwebt** unser Glaubensleben **zwischen Gegenwart und Zukunft.** In diesem Schweben entstehen die Zweifel und Sorgen: Gelten Gottes Verheißungen auch für mich? Darf ich das überhaupt hoffen? Ist das nicht anmaßend? Ich erfahre in der Gegenwart doch gerade das Gegenteil von Verheißung! Wie soll ich dir Gott, da glauben können?

Im Gebet nimmt das Herz diesen Schwebezustand bewusst auf sich und bringt ihn vor Gott. So wie die Hände sich schließen, so umfasst das Gebet meine konkrete, erfahrene Realität und Gottes ewige Zusage: „Ich bin bei dir und lasse dich nicht allein.“ So entsteht ein lebendiges Gespräch zwischen Gott und mir. Und hierin ereignet sich die Veränderung, die Transformation. Der übende Glaube wird zum vertrauenden Glauben. Stück um Stück.

Im Gebet bringe ich meine innere Spaltung, die ich nicht mehr zusammenkriege, vor Gott. Gott umfängt mein Leid und meine Hoffnung, ich vertraue ihm, dass er Wege findet, wo ich keine mehr sehe. So übt das Gebet unser Herz behutsam und in seinem ganz persönlichen Rhythmus darin ein, Gottes Weisheit von oben anzunehmen.

Eine der intensivsten und herausforderndsten Prüfungen für meinen Glauben war die Begleitung einer Frau im Hospiz, bei der klar war, sie wird nicht wieder gesund, sie wird sterben. Es waren intensive Gespräche, traurig und fröhlich, was ihr Leben geprägt hat und was ihr Hoffnung gegeben hat. Uns beiden hat es Kraft gegeben, zum Abschluss unserer Gespräche, gemeinsam die Hände zu falten und unsere Ängste, Zweifel, Sorgen in Gottes Hände zu geben und ihm anzuvertrauen. Hier wurde für mich spürbar wie **lebendig** unser Glaube im Angesicht des Todes sein kann.

Auch in die Geschichte unseres Hauses von der ESG in der Plöck 66 ist diese Erfahrung des lebendigen Glaubens eingeschrieben. Mich hat es beeindruckt, dass Karl Jaspers in den dunkelsten Stunden seines Lebens in den Räumen, wo wir heute mit der ESG sind, über das Gebet geschrieben hat: „Das Gebet in reiner Form wird zum Preis und Dank und es endet in dem Vertrauen: **Dein Wille geschehe.“**

Als Hochschulpfarrer inspiriert es mich in der Peterskirche und der ESG gemeinsam etwas zu entdecken von der Weisheit von oben, die den Glauben lebendig macht und unser Gebet zu Gott trägt. Diesen Mittwoch haben wir bei der Mahnwache für Israel und unserer anschließenden Andacht in der ESG Kapelle die Macht des Gebets erfahren. Das Gebet bringt uns zusammen, es hält uns zusammen und es verbindet uns in der Fürbitte miteinander. Es befreit uns davon, ohnmächtig zuzuschauen, und lässt uns aktiv vor Gott und der Welt für unseren Glauben eintreten: Mit ganzem Herzen, ganzer Seele und aller Kraft. Das ist und bleibt die konkrete und lebendige Erfahrung: Wir bringen im Gebet unseren Glauben vor denselben Gott, der auch der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ist.

Amen.